

Zivilcourage in der Gegenwart

- I. Einleitung
- II. Das Modell
 - 1. Grundvoraussetzungen
 - 2. Merkmale der Zivilcourage
- III. Erläuterungen an realen Beispielen
 - 1. Techniker verweigert Unterschrift
 - 2. Der Kniefall Willy Brandts 1970
- IV. Gelegenheiten, zu handeln
 - 1. Umweltschutz
 - 2. (Lehr-)Autorität
 - 3. Fazit
- V. Tipps und Tricks
 - 1. Informiert sein
 - 2. Verbale Konflikte
 - 3. körperliche Konflikte
 - 4. Räume schaffen
- VI. Schluss

I. Einleitung

Auf einer von der Aktion Gemeinsinn organisierten Tagung in Kreisau vom 23.9. bis zum 25.9.2005 zu dem Thema Zivilcourage, setzte sich die Arbeitsgruppe 3 mit dem, vor Ort umformulierten, Thema: "Was kann die Jugend über Zivilcourage lernen?" auseinander. Dazu wurde zunächst der Begriff definiert, anschließend Beispiele diskutiert und dann Verhaltensvorschläge ausgearbeitet.

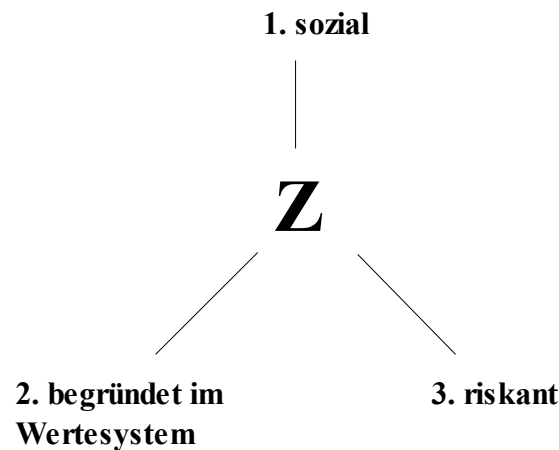
II. Das Modell

1. Grundvoraussetzungen

Es gibt drei Grundvoraussetzungen, die erforderlich sind, um überhaupt handeln zu können. Die erste ist eine Situation, die Zivilcourage erforderlich macht, was später noch aufgegriffen wird. Darüber hinaus muss man die Situation natürlich wahrnehmen, worauf jeder einzelne Einfluss haben kann, indem er in diesen unbequemen Momenten hin-, statt wegsieht. Oft beschneidet man unterbewusst seine Wahrnehmung, weil man sich einer Konfliktsituation nicht aussetzen will. Die dritte und letzte Voraussetzung ist das Selbstvertrauen, dass es etwas gutes bewirken kann (nicht muss), wenn man eingreift.

2. Merkmale der Zivilcourage

Zusätzlich gibt es drei Qualitäten, die Zivilcourage von anderen Handlungen, wie Bungee-springen u.ä. abgrenzt:



1. Die Handlung muss grundsätzlich dem Wohl mehrerer, im weiteren Sinne der Gesellschaft, dienen. Nach unseren Auffassungen können somit also weder rechts-/linksextremistische Handlungen noch rein eigennütziges Vorgehen in den Begriff Zivilcourage fallen.
2. Die Situation, die eine zivilcouragierte Handlung auslöst, muss in irgendeiner Weise unser persönliches Wertesystem verletzen.
3. Schlussendlich muss eine Gefahr für den Handelnden bestehen; dass er beispielsweise riskiert, aus seinem sozialen Umfeld ausgegrenzt zu werden, körperlich verletzt wird oder im Extremfall stirbt. Eine soziale und wertekonforme Handlung ohne Risiko wird normalerweise als Hilfe bezeichnet und erfordert ja keinen Mut, keine „Courage“.

III. Reale Beispiele

Diese Beispiele zeigen nun auf, was Zivilcourage bedeutet:

1. Techniker verweigert Unterschrift

Vor zwei Monaten wurde ein Unglück bekannt, bei dem ein Flugzeug abgestürzt ist, da unter anderem die Sauerstoffversorgung im Cockpit ausfiel.

Dem zuständigen Techniker war dies aufgefallen und so verweigerte er die Unterschrift unter dem entsprechenden Protokoll, dass die Sicherheit des Flugzeuges belegen soll.

Er wurde dafür entlassen.

Sind unsere drei Qualitäten erfüllt?

Da zu seinen Vorstellungen der Berufsausübung gehört, dass er keine ungerechtfertigten Unterschriften leistet und der Jobverlust, eingetreten ist, sind "Wertesystem" und "riskant" als Anforderungen erfüllt.

Etwas schwieriger ist die Frage, ob er wirklich sozial gehandelt hat, da man ihm auch unterstellen könnte, dass er lediglich die eigene Haftung vermeiden wolle. Da er durch Bekanntgabe der Mängel aber versucht hat, Menschenleben zu retten, wird die Handlung sozial, obwohl Eigeninteresse eines seiner Motive gewesen sein kann.

Die Menschen sind meist mehrfach motiviert, entscheidend ist, dass eine soziale Komponente vorhanden ist.

2. Der Kniefall Willy Brandts 1970

25 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, kniete sich Willy Brandt vor einem Auschwitzdenkmal in Polen nieder. Er bewies so seinen Respekt vor den Opfern und die Bereitschaft der Deutschen, sich ihrer Vergangenheit zu stellen, doch wieso betrachten wir es als Zivilcourage?

Wir sehen die entscheidenden Kriterien erfüllt, da Willy Brandt sein politisches Ansehen im eigenen Land durch diese spontane Aktion gefährdet hat. Niemand konnte vorher wissen, wie die Deutschen diese Geste aufnehmen würden. Er hat viel für die Völkerverständigung geleistet, also sozial gehandelt, und seinem Wertesystem hat die Handlung entsprochen, wenn man ihm kein Höchstmaß an politischem Kalkül und menschlicher Kälte unterstellt.

Diese Beispiele zeigen, dass Zivilcourage nicht nur im „Kleinen“, im Alltäglichen gefordert ist, sondern auch in großen Gesten gezeigt werden kann. Üblicherweise finden die „Heldentaten“ aber im Kleinen statt und die besten werden selten bekannt, da sie früh ansetzen und dramatische Aktionen überflüssig machen.

IV. Gelegenheiten für Zivilcourage

Hier werden exemplarisch Situationen dargestellt, in denen man einfach und relativ ungefährdet eingreifen, aber dennoch etwas gutes bewirken kann.

1. Umweltschutz

Das Thema Umweltschutz gehört insofern zur Zivilcourage, da es sozial ist, sich für das langfristige Überleben der Menschheit einzusetzen, es den eigenen Überzeugungen entspricht (andernfalls bräuchte man sich nicht dafür einsetzen) und den Unmut der weniger Umweltbewussten auf den Handelnden ziehen kann.

Sieht man beispielsweise an einer Tankstelle ein sehr großes Auto, kann man sich kurz mit dem Besitzer unterhalten, wie groß und beeindruckend es ist und dann fragen, ob es nicht sehr, sehr viel Sprit verbrauche.

Es ist hier angebracht, ohne Missionierungsgedanken vorzugehen, da wir keine besseren Menschen sind, als das Gegenüber, sondern eine andere Sichtweise vertreten. Man kann dabei gut Aufmerksamkeit schaffen, mehr zunächst nicht.

2. (Lehr-)Autorität

Eine Hierarchie in Schule und Hochschule, die keinen Widerspruch der tiefer gestellten zulässt, erfüllt nicht nur die Kriterien, um zivilcouragiert handeln zu können, sondern behindert auch noch die Entwicklung von Schülern und Studenten zu aufrechten, sich einsetzenden Menschen.

Obwohl diese Problematik in Polen generell sehr viel schärfer zu sein scheint, als in Deutschland, ist das folgende Beispiel aus einer Brandenburger Hochschule:

Beim Mittagessen saß ein Professor mit einigen seiner Studenten, darunter eine Polin, in der Mensa. Er sprach sich generell gegen einen EU-Beitritt Polens aus und "argumentierte", dass dieses ja „in Asien“ liege. Um Ärger mit dem Professor und eine Ausgrenzung aus der Gruppe zu vermeiden, erwiderte keiner, der am Tisch sitzenden etwas und so wurde das Vorurteil (sehr häufig ein Informationsdefizit, das Zivilcourage erst nötig macht) der nicht-Zusammengehörigkeit Polens und Europas, nicht bekämpft.

Es wäre durchaus sinnvoll gewesen, sich zumindest nachträglich in einer Gruppe von 2 oder 3 Studenten zusammenzufinden, die Meinungen bezüglich dieser Frage zu diskutieren und den Professor später damit zu konfrontieren. Zivilcourage bedeutet nicht, dass man alleine kämpfen muss, sondern nur, dass man als Minderheit anfängt.

3. Fazit

Generell lässt sich sagen, dass man Aufmerksam sein muss, bereit, hinzusehen und auf sein inneres Gefühl zu hören, ob eine Situation rechtens ist oder nicht. Obwohl in Deutschland das offene Zeigen von Gefühlen eher verpönt ist und rationales Handeln als Tugend gilt, muss man ein gewisses Maß an Empörung in sich zulassen. Besonders in den Situationen, die schnelles Handeln erfordern, hilft Zorn, die Folgen nicht zu überschätzen.

V. Tipps und Tricks

Natürlich muss jede Situation im Einzelfall betrachtet werden und natürlich können Mut oder ethische Werte nicht durch das Lesen eines Vortrags wie aus dem nichts entstehen. Doch es gibt Hilfen, Tipps und Tricks, wie man mit solchen Situationen besser umgehen lernt.

1. Die Grundlage eines jeden verbalen Eingreifens: Informiert sein. Um in Diskussionen für die eigenen Werte einstehen zu können, ist es hilfreich, über das Thema genau informiert zu sein. Mit einer eigenen Meinung, die ein Hinterfragen von Nachrichten sowie von gehörtem und gelesenen Wissen erfordert, argumentiert es sich besser, als wenn man vage Gefühle begründen muss. Wenn man sich für ein sehr komplexes Thema interessiert, dann sollte man sich auf 1 bis 2 Aspekte des Themas beschränken, in diesen aber gut bescheid wissen.
2. Verbale Konflikte trainieren: Um auf verschiedenste Reaktionen von Gesprächspartnern vorbereitet zu sein, kann man z. B. Ein Ehrenamt bekleiden. Durch den Kontakt mit sehr vielen Menschen wird man auch mehr in, eher harmlose, Situationen geraten, in denen man sich gegen jemanden durchsetzen will. Wer noch kontrollierter üben möchte, der kann eine "Debating Society" gründen bzw. einer beitreten.
3. In Überschneidung mit Punkt zwei, kann man auch körperliche Konflikte üben. Selbstverteidigungskurse, wie es sie beim Anti-Terror Kampf (ATK), Wing Tsun (WT) oder vielen anderen Anbietern gibt, tragen wesentlich dazu bei, das persönliche Selbstvertrauen zu stärken und in Konflikten Handlungsmöglichkeiten parat zu haben. Man sollte jedoch Kurse renommierter Trainer besuchen, um nichts gefährlich falsches zu lernen.
4. Punkt vier beleuchtet das gesamte Problem von einer anderen Seite aus. Denn wie schon im ersten Satz geschrieben, Zivilcourage setzt einen Missstand voraus. Wer in einer leitenden Position ist, der kann das Entstehen von Missständen vermeiden, indem er Freiräume lässt. Er kann fragen, ob noch jemand Anmerkungen hat, die Zusammenfassung übernehmen möchte oder Fragen stellen will. Dann eine Anmerkung zu machen, ist risikolos, also erfordert sie keine Courage. Im Idealfall bräuchten wir nie Courage gegenüber unseren Mitmenschen.

Bis dieser **Idealfall** eintritt, mögen uns diese Ideen helfen, *zivilcouragiert zu handeln*.

VI. Schluss

Nach erfolgreicher Annäherung an das Thema, kamen doch einige, schriftlich festhaltbare, Ergebnisse zustande, wobei jedoch die persönliche Erfahrungen, die jeder einzelne gemacht haben mag, vielleicht noch wichtiger sind, als die strukturierten Ergebnisse, die dieser Text enthält. Die Kommunikation innerhalb der Gruppe lief problemlos und trotz einer gewissen Sprachbarriere, nahmen die polnischen Teilnehmer am Gespräch teil und lieferten wertvolle Beiträge, wie das Beispiel über den brandenburgischen Hochschullehrer, der seine Position zum Verbreiten von Vorurteilen nutzte.

Ein Einzelfall? **Reality is out there, percept it!**